

Lienhart, Christina (2024): Vom Heim nach Hause: Herstellungsleistungen von Familie bei Rückkehrprozessen aus stationären Erziehungshilfen (394 Seiten). Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-8474-3051-3, DOI: 10.3224/84743051

Bei der Monografie „Vom Heim nach Hause: Herstellungsleistungen von Familie bei Rückkehrprozessen aus stationären Erziehungshilfen“ handelt es sich um die Dissertationsschrift von Christina Lienhart, die als Printversion und Open Access im Budrich-Verlag erschienen ist. Die Autorin widmet sich darin einer „quantitativ unterschätzte[n] und kaum erforschte[n] Form des Übergangs am Ende der Betreuung“ (S. 19): der Rückkehr von Kindern und Jugendlichen in ihre Herkunftsfamilien. Konkret setzt sich Lienhart mit folgender übergeordneter Forschungsfrage auseinander: *„Wie stellen Familienmitglieder ihre Familie(n) her in Wechselwirkung mit den erlebten Strukturen und Interventionen im Kontext von Rückkehrprozessen aus der Fremdunterbringung?“* (S. 20). Dabei fokussiert sie zwei Unterfragen: 1. die Bewältigung der Rückkehrprozesse durch Familien bzw. Familienmitglieder und der Einfluss von Strukturen und Akteur:innen der Kinder- und Jugendhilfe auf diese Bewältigungsprozesse; 2. die Interdependenzbeziehungen zwischen Familienmitgliedern und professionellen Akteur:innen in Hinblick auf die Herstellung von Familie (vgl. S. 20 u.121).

Aufbau und Inhalt

Die Monografie ist in elf Kapitel gegliedert. In der Einleitung skizziert Lienhart den Kontext ihres Themas und erläutert den Aufbau ihrer Arbeit. Die Kapitel 2 und 3 sind den theoretischen Grundlagen gewidmet. In Kapitel 2 erläutert Lienhart den aktuellen Stand der Diskussion um den Familienbegriff und die Individualisierung und Pluralisierung von Familienformen unter Rückgriff auf Doing Family-Ansätze (vgl. Jurczyk et al., 2014) und den Figurationsansatz nach Elias (2014; 2015). Darauf aufbauend plädiert sie in Kapitel 3 für einen careorientierten Familienbegriff, der „einen unaufgeregten, nicht wertenden Blick auf familiäre Konstellationen in Interdependenzgeflechten“ (S. 41) ermöglichen soll. Dazu geht sie auf das Spannungsfeld von Sorge/Care und Verantwortung ein, das als relationales Konzept gerahmt wird und dem theoretischen Verständnis des Interdependenzgeflechts von Familie und Kinder- und Jugendhilfe dient. Kapitel 4 ist

dem Praxisfeld der stationären Erziehungshilfen gewidmet. Darin erläutert Lienhart, wie Familien im Kontakt mit der Kinder- und Jugendhilfe und im Zuge von Politiken des Kinderschutzes mit De- und Re-Familialisierungsprozessen in Form von Verantwortungsabnahme bzw. Verantwortungszuschreibung konfrontiert werden. Hervorzuheben sind hier die Ausführungen zum Verständnis von Fremdunterbringung als Einbahnstraße oder Ultima Ratio (Kapitel 4.2.2), zu den gegensätzlichen Verständnissen von familienergänzend vs. familienersetzend (Kapitel 4.2.3) und zum unzureichend geklärten Verhältnis von stationären Erziehungshilfen und Familien (Kapitel 4.2.4). In Kapitel 5 ordnet Lienhart die Rückkehr in die Herkunftsfamilie in den Leaving-Care-Diskurs ein und plädiert dafür, die Rückkehr ins Familiensystem „als eine Form des Leaving Care“ (S. 91) zu betrachten. Dabei werden auch die im Fachdiskurs thematisierten Schwierigkeiten mit dem Begriff der Rückkehr aufgezeigt. In Kapitel 6 und 7 werden die rechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich und der Forschungsstand dargestellt. Die Kapitel 8 bis 10 sind schließlich der empirischen Arbeit und damit dem Herzstück der Monografie gewidmet. Dafür hat Lienhart in Anlehnung an die Grounded-Theory-Methodologie 14 Interviews mit Familien aus einem Praxisforschungsprojekt (vgl. Lienhart et al., 2018) sekundäranalytisch ausgewertet. Zielgruppe des Forschungsprojekts waren Familien, „bei denen Kinder und Jugendliche zwischen Juli 2011 und Juli 2015 nach mindestens sechs Monaten Fremdunterbringung in unterschiedlichen Fremdunterbringungsarrangements bei SOS-Kinderdorf Österreich in ihre Herkunftsfamilien zurückkehrten und zum Zeitpunkt des Interviews zumindest ein Jahr seit dieser Rückkehr vergangen war“ (S. 128). Die methodologischen Schritte, Entscheidungen und Reflexionen werden in Kapitel 8 dargestellt. Kapitel 9 umfasst vier Fallanalysen, die in Kapitel 10 zu einer fallübergreifenden Synthese verdichtet werden. Mit den in Kapitel 11 formulierten Anregungen für Forschung und Praxis rundet Lienhart ihre Arbeit ab.

Befunde

Aus den Fallanalysen sind die vorgeschlagene Typologie von „Narrativen der Entscheidungen mit gravierenden Übergangseffekten“ (Kapitel 10.1.1) und die Arrangements zentraler Sorgethemen in Interdependenzgeflechten (Kapitel 10.1.3) hervorzuheben.

Bei den Narrativen der Entscheidungen mit gravierenden Übergangseffekten beschreibt Lienhart vier Prototypen, die sich sowohl auf die Ent-

scheidung zur Fremdunterbringung als auch auf die Entscheidung zur Rückkehr in die Herkunftsfamilie beziehen:

- Prototyp 1 „*Fremdbestimmte Fremdunterbringung mit aktiver, hinbewegungsorientierter Entscheidungskurve*“ (S. 295 ff.) basiert auf Narrativen, in denen die Unterbringungsentscheidung als fremdbestimmt, die Rückkehrentscheidung hingegen als gemeinsame Entscheidung von Familie und Fachpersonen dargestellt wird.
- Prototyp 2 „*Abgrenzungs-Hin-Bewegungen bei Übergangentscheidungen unter hohem Druck*“ (S. 297 ff.) beruht auf Narrativen, in denen die Unterbringungsentscheidung zwar als faktisch eigene Entscheidung dargestellt wird, die allerdings unter hohem Außendruck zustande gekommen ist. Im Zusammenhang mit der Rückkehrentscheidung zeigen die Narrative einen hohen Druck aus dem familialen Umfeld.
- Prototyp 3 „*Entscheidungen Minderjähriger bei sorgebezogenen Zugehörigkeiten und Distanzierungen*“ (S. 299 ff.) beruht auf Narrativen von Kindern und Jugendlichen, in denen diese sich als prinzipiell entscheidende, aktiv für sich sorgende Individuen positionieren, die sich aber dennoch ihrer Abhängigkeit von den faktischen Entscheidungen der Erwachsenen bewusst sind.
- Prototyp 4 „*Entscheidungen unter hohem Außendruck und Einordnung eigener Entscheidungsmacht*“ (S. 301 ff.) basiert auf Narrativen, nach denen die Unterbringungsentscheidungen durch hohen Druck der Fachpersonen auf die Familie zustande gekommen sind. Trotz dieses Außendrucks bleibt der Rechtscharakter einer vereinbarten Unterbringung jedoch bestehen, wodurch die Familie im Bewusstsein ihrer eigenen Entscheidungsmacht bei der Rückkehrentscheidung ihrerseits Außendruck auf die Fachpersonen ausüben kann.

In Bezug auf die zentralen Sorgethemen in Interdependenzgeflechten beschreibt Lienhart drei Sorgearrangements im Spannungsfeld von Sorge und Verantwortung: „*Abgegrenzt-kooperatives Sorgearrangement*“ (S. 311 f.), „*Abgegrenzt-konkurrierendes Sorgearrangement*“ (S. 312 f.) und „*Erweitert-kooperatives Sorgearrangement*“ (S. 315 f.). Differenzierungsmerkmale sind hier zum einen, inwieweit die Kinder- und Jugendhilfe über die Sorgeübernahme für die Kinder bzw. Jugendlichen hinaus auch die Sorge- und Belastungsthemen der Familie in den Blick nimmt (abgrenzt vs. erweitert). Zum anderen wird die Ebene der konkurrierenden vs. kooperativen Sorgverantwortung in der Interdependenz von Familie und Kinder- und Jugendhilfe differenziert. Darauf aufbauend entwirft Lienhart ein „Modell

einer kinder- und jugendhilfebezogenen relationalen Sorge-Verantwortungs-Prozessstruktur der Herstellungsleistung von Familie“ (Kapitel 10.2). Dieses zeigt, wie sich Interdependenzgeflechte zwischen Familien und Fachpersonen mit den ihnen jeweils zugrundeliegenden Zeit-Raum-Bezügen der stationären Erziehungshilfe herausbilden und als „Ligaturen der Alltage“ (S. 333) zusammensetzen. Infolge sogenannter „Kipp-Bewegungen“ (S. 333), wenn z. B. Gefahr im Verzug ist und ein Kind notfallmäßig in Obhut genommen werden muss, müssen diese Interdependenzgeflechte neu ausbalanciert werden, damit auch komplizierte und schwer miteinander zu vereinbarende Konstellationen zwischen Familien und Kinder- und Jugendhilfe in Einklang gebracht werden können. In diesen Konstellationen kommt es laut Lienhart entscheidend darauf an, ob die Fremdunterbringung als Ultima Ratio oder als eine von vielen möglichen Formen der Hilfe zur Erziehung angesehen wird (vgl. S. 346).

Fazit

Mit ihrer Dissertation leistet Lienhart einen wichtigen theoretischen und empirischen Beitrag für den deutschsprachigen Fachdiskurs zur Rückkehr in die Herkunftsfamilie nach einer Fremdunterbringung. Ihre Fallanalysen zeigen, wie Familienmitglieder im Kontext von Rückkehrprozessen in Wechselwirkung mit den erlebten Strukturen und Interventionen der Kinder- und Jugendhilfe Familie immer wieder neu herstellen. Sie fordert dazu auf, Rückkehrprozessen in der Forschung mehr Aufmerksamkeit zu widmen und „Übergänge aus der Fremdunterbringung mit dem ‚davor‘ und ‚danach‘ in ihren Bedingungsgefügen differenzierter zu betrachten“ (S. 366). Darüber hinaus regt sie an, über das Verhältnis von Familie und stationärer Erziehungshilfe und mögliche Kooperationsmodelle im Spannungsfeld von Sorge und Verantwortung nachzudenken.

Literatur

- Elias, N. (2014). *Was ist Soziologie?* 12. Aufl. Beltz Juventa.
- Elias, N. (2015). *Die Gesellschaft der Individuen*. 8. Aufl. Suhrkamp.
- Jurczyk, K., Lange, A. & Thiessen, B. (2014). *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*. Beltz Juventa.
- Lienhart, C., Hofer, B. & Kittl-Satran, H. (2018). „Dass es eine Einrichtung gibt, die Vertrauen hat in die Eltern“. *Rückkehrprozesse von Kindern und Jugendlichen aus der Fremdunterbringung in ihre Familien: Forschungsbericht* (SOS-Kinderdorf: Abteilung Forschung & Entwicklung, Fachbereich Pädagogik & Universität Graz, Eds.). SOS-Kinderdorf-Verlag.

Jana Osswald, M.A., ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schwerpunkt Hilfen zur Erziehung am Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie forscht in der Schweiz unter anderem zur Rückkehr in die Herkunftsfamilie aus Sicht von Jugendlichen.

Kontakt: jana.osswald@fhnw.ch

Kay Biesel, Prof. Dr., ist Co-Institutsleiter am Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Fachaufsicht in der Kinder- und Jugendhilfe/Kinderschutz; Fehlerkultur und Qualitätsmanagement; Analyse problematischer und erfolgreicher Kinderschutzverläufe; reflexive Methoden des Fallverstehens, der Abklärung und der Fallberatung; Methoden qualitativer Sozialforschung.

Kontakt: kay.biesel@fhnw.ch